

# Digitale Währungen

## Die UBS will die Zukunft nicht verpassen

In London lotet die Grossbank UBS die Möglichkeiten digitaler Währungen aus. Es muss sich zeigen, ob diese mehr als eine Modeerscheinung sind.

Gerald Hosp, London  
5.9.2015



In der Londoner City spriessen nicht nur neue Hochhäuser, sondern auch neuartige Ideen. (Bild: Matthew Lloyd / Bloomberg)

Vor rund hundert Jahren hat der amerikanische Journalist Lincoln Steffens nach einem Besuch der Sowjetunion geschrieben: «Ich habe die Zukunft gesehen, und sie funktioniert.» Im 39. Stockwerk in einem Hochhaus mitten im Londoner Finanzdistrikt Canary Wharf wird mit einer ähnlichen Überzeugung an der Zukunft der Finanzwelt gearbeitet. Vor rund zwei Jahren ist der Inkubator Level39 in der britischen Hauptstadt gegründet worden, um Jungunternehmen ein weiches Nest zu bieten. Seitdem hat sich Level39 auf zwei weitere Stockwerke ausgebreitet. Im Vordergrund stehen vor allem Startups, die sich mit neuen Technologien im Finanzsektor (Fintech) beschäftigen.

### Von Blöcken und Ketten

Seit April mischt auch die Schweizer Bank UBS mit einem sechsköpfigen Team in der Londoner Startup-Szene mit – als erstes traditionelles Finanzinstitut in Level39. Laut Oliver Bussmann, dem Innovationsverantwortlichen der UBS, will die Bank mit der Nähe zu den Jungunternehmen ausloten, welche Technologie funktionieren und welche Anwendungen möglich sind.

Anzeige

Innovations-Labors der Bank gibt es auch in Zürich und Singapur. Der Schwerpunkt in London liegt auf der Blockchain-Technologie und auf Krypto-Währungen – dem derzeit angesagtesten Bereich im angesagten Fintech-Sektor.

Die UBS steht unter den etablierten Finanzinstituten nicht alleine da: Auch Barclays, Goldman Sachs, BNY Mellon, Citigroup und weitere Banken, aber auch Börsen sind an der Blockchain-Technologie interessiert. Lawrence Wintermeyer, Geschäftsführer der Branchenvereinigung Innovate Finance, widerspricht der Vermutung, Blockchain sei ein reines Modethema. Dafür seien die Anwendungsmöglichkeiten für bankinterne Prozesse, Transaktionen, aber auch für den Staat zu verlockend.

Am Anfang der Entwicklung stand 2009 die digitale Währung Bitcoin. Während die Geldeinheit selbst wegen starker Kursschwankungen und wegen der Nutzung für illegale Aktivitäten zunächst in Misskredit geraten ist, entzündeten sich vor allem an der dahinter liegenden Blockchain-Technologie die Phantasien. Dabei handelt es sich, grob gesagt, um ein digitales Register. Alle Transaktionen werden dem Register in Blöcken angehängt, das wie eine Kette fortgeführt wird. Die Informationen werden zur gleichen Zeit auf den unterschiedlichen Rechnern des dezentralen Netzwerks abgelegt. Dadurch wird eine schnelle und transparente Transaktion gewährleistet, die nur äusserst schwer manipuliert werden kann. Es gibt kein zentrales Register, und auch Mittelsmänner werden mit der Blockchain-Technologie ausgeschaltet, was zu Kostensenkungen führen kann.

Was unscheinbar klingt, hat laut Bussmann das Potenzial, zentrale Bereiche der Finanzinfrastruktur zu revolutionieren. Börsen, zentrale Gegenparteien zur Abwicklung von Wertpapiertransaktionen, mehrstufige Zahlungssysteme, aber auch Finanzinstitute könnten obsolet werden. Voraussetzungen für die schöne neue Finanzwelt sind Krypto-Währungen wie Bitcoin als Schmiermittel für die Transaktionen und sichere digitale Identitäten.

In einem ersten Schritt sind Einsparungen in der Dokumentation von Geschäftsabwicklungen möglich. Aber schon allein die schnellere Abwicklung von Wertpapiergeschäften würde es den Banken ermöglichen, Kapital effizienter einzusetzen und Risiken zu reduzieren. Die Wertpapiere wären für kürzere Zeit als jetzt in den Büchern der Bank, die Kapitalanforderungen würden dadurch zurückgehen. Die UBS-Banker, die in Level39 in Anzug, aber ohne Krawatte auftreten, sehen gar eine Verbesserung der Systemstabilität.

## **Intelligente Obligationen**

Im Londoner Lab wird unter anderem mit einer intelligenten Obligation, einem «smart bond», experimentiert. Emittent und Käufer des Bond treten dabei ohne Mittelsmann direkt in Kontakt, Couponzahlungen und Tilgungen laufen automatisch ab. Die Vorteile sind die Ausschaltung von Vermittlern und die schnellere Abwicklung. Der Bond zeigt aber auch die nächste Entwicklungsstufe der Technologie auf: intelligente Verträge («smart contracts»), die sich selbst durchsetzen. Dies könnte auch ein Einfallstor für den automatischen Regulator sein. So kann beispielsweise der Kauf einer Obligation blockiert werden, wenn der potenzielle Käufer dazu nicht berechtigt ist. Mit der Automatisierung der Compliance, der Einhaltung der Vorschriften, könnten Banken erhebliche Kosten einsparen.

Eine verbesserte Effizienz ist die eine Sache, aber wie verdient man in einer Blockchain-Welt als Bank Geld; wenn es denn solche noch geben sollte? Dies ist die Frage, welche die gesamte Branche am meisten umtreibt. Gebührenmodelle für Dienstleistungen lassen sich weiterhin denken, Beratungsmandate bei der Investmentbank oder in der Vermögensverwaltung können weiterhin lukrativ sein. Aber für was einmal tatsächlich bezahlt werden sollte, steht noch in den Sternen.

Auch aus diesem Grund müssen die Evangelisten der neuen Finanzwelt externe und interne Bedenken zerstreuen. Zudem gilt es für die Banken herauszufinden, welche neuen IT-Strukturen vonnöten sein werden. Dabei geht es auch um die Entscheidung, wann Investitionen in bestehende IT-Plattformen gestoppt werden. Ausserdem ist es möglich, dass die Blockchain-Technologie in einiger Zeit nicht mehr en vogue ist und von einer anderen Entwicklung überholt wird.

Für Bussmann handelt es sich derzeit nicht so sehr um ein Wettrennen mit anderen Startups oder Banken um die beste Lösung. Weil mit Blockchain möglicherweise die gesamte Finanzinfrastruktur betroffen sein wird, dreht es sich vielmehr um eine Suche nach Standards für das Bankgeschäft. Deshalb wohl fällt überdurchschnittlich oft der Begriff Regulierung in Level39. Auch diese sollte vereinfacht werden, wenn die Behörden ihre Vorschriften automatisch durchsetzen oder beinahe gleichzeitig mit den Transaktionen Daten abrufen können. Zuvor müssen

jedoch Fragen wie die nach dem Ausmass der Privatsphäre, jene nach den Auswirkungen auf die Stabilität des Finanzsystems oder der Datensicherheit beantwortet werden. Die Banken haben ihre Lektion gelernt und wollen eng mit den Regulatoren zusammenarbeiten, um sich abzusichern. Auch die Behörden befinden sich in einem Zwiespalt: Wie kann die Branche reguliert werden, ohne Finanzinnovationen abzuwürgen?